Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift

Band: 19 (1853)

Heft: 24

Artikel: Militärische Reflektionen

Autor: F.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein anderes wäre allerdings, wenn die Schweiz ihr Militärwesen ganz centralisieren würde, nämlich in allen Theilen und für
alle Wassen. Dann, aber nur dann, würden auch wir eine andere Organisation des Generalstabs bevorworten. Allein politische und administrative Gründe sprechen allzusehr für Beibehaltung des Status quo und es ist daher unnöthig sich mit Projekten zu beschäftigen, welche vorerst nicht ausgeführt werden können.

Mit unserem Nächsten, und wohl Letten, einiges über die In- struktion felbst.

Militärische Reflektionen.

"Aber der Krieg ist tein Zeitwertreib......"
(Clausewit.)

Wenn der wassenlustige, opferfreudige und ernstdenkende Milizoffizier vom geräuschvollen Wassenplat heimkehrt zum bürgerlichen täglichen Beruse und Geschäft, dann erst wird es ihm möglich werden, in ruhigen Stunden, seine in Augenblicken friegerischen Lärm's gesammelten Ringe zu einer Kette zu formen, — die dort angehäusten Rohstosse mit Ueberlegung zu verarbeiten und in anschauliche Formen zu bringen. Die so entstehenden Gebilde aber, mögen sie auch mangelhaft und in Wesen und Form vielleicht oft mißfallen, sollte er doch immerhin suchen, seinen werthen Wassengenossen nach und nach zuzutragen. Denn im Wassengepränge unseres großen Zeughauses sind noch viele rostige Elemente, und es bedarf wahrzlich noch mühevoller Arbeit und langer Zeit, bis Alles da drinnen zum ernsten Kampse taugt. Darum sollte auch ein Jeder, nach Erstenntniß und seiner Weise, ungescheut die hohlen Speere bezeichnen, daß man sie erkenne und möglichst beseitige.

Im Leben ist wenig Beständiges. Des Menschen Geist zertrümmert rastlos und baut wieder auf, — thürmt Neues auf Altes, — ohne Gränze ist sein Forschen wie er selbst unendlich. Und wo dieser Ruhelose auch walte, bleibt es überall gleich, in allen Gebieten

unseres Treibens. So denn auch in Kunft und Wissenschaft des Arieges. Da wird ohne Raft geändert, verbeffert, viel vervollkommnet, and Veraltetes unerbittlich verdrängt. Nichts hat Vestand und man erstaunt ob diesem furchtbaren Werden. Denn wer erstaunt nicht, der einen Blick thut in die Nenderungen und riesenhaften Fortschritte, die in materiellen Kriegsmitteln geschehen find? nur von den, um's Rahr 1443 in der vaterländischen Geschichte zum erstenmal erwähnten, sogenannten Tarrasbüchsen bis auf unsere beutigen Geschüße; von jenen auf eine Art Gestell befestigten Sakenbuchsen, bis auf die, bereits im Reglement eingeführten, Naketen? Oder welch' überraschender Unterschied mag wohl sein zwischen jenen Pergamentblättern, auf denen furz vor der Schlacht von Marignano die im Schlosse zu Mailand versammelt gewesenen eidgenössischen Unführer die Maaße der Tagmärsche sollen entnommen haben bis auf das und vorliegende erfte Versuchsblatt einer Stappenfarte, für das allein Fr. 2300 sollen ausgelegt worden sein. Und endlich, was ift nicht geschehen in der Bekleidung unserer Milizen nur feit dem Beschluß des Kriegsrathes von 1683, der lange Röcke und breite Hüte wider die Witterung und zu Beschirmung der Gewehre vorschrieb, bis auf das so langsam entworfene aber auch 200 Seiten ftarte und auf 20,000 Franken gewerthete Aleidungsreglement von 1852? Aber wenn wir folches am Materiellen sehen, was darf man nicht vom Menschen, dem mächtigsten Werkzeuge im Kriege, erwarten? Auch er muß auf jene Potenz friegerischer Bildung te. erhoben werden, die die Größe der ernsten Zeit so unerbittlich fordert. Und wirklich, wenn wir beobachtende Blicke hinüberwerfen über unfere Grenzen in jene stehenden Streitermassen mächtiger Nachbarstaaten, die und drohend umftehen, so gewahrt man dort vorerst bezüglich der Offiziersbildung seit Langem ein unermudetes reges Leben und Streben. Bon jenen Kührern, die in Waffenübung und des Kampfesfürmen gealtert und ergrauten, bis hinunter zu diesen, in trefflichen Bildungkanstalten sustematisch zum boben Berufe berangezogenen, jüngern Offizieren, darf nur äußerst gute Wirksamkeit erwartet werden. — Denn es ift diese doch ohne Zweifel nur deufbar bei inniger Verbindung der missenschaftlichen und dienstlichen Elemente, für welche, in der Thätigkeitszone eines jeden Grades, leider keine Stellvertreter einstehen können. Aber so oft man mit forschendem Blick, — vielleicht unberufen, in diese Schattenpartien unserer Milizarmee einzudringen versucht, so gewahrt man im Allgemeinen von diesen zwei Elementen nur sehr neblichte Umrisse; Umrisse, die ein gering erwärmter Lichtstrahl zu schmelzen vermöchte.

Dabei muß man jedoch bedenken, daß, wenn dort ganze Hinsgebung zum Kriegsberufe, — langer Jahre einziges Geschäft, — ift, — hier nur flüchtiges Verühren des aller Nothwendigsten sein kann. Einige kurze Wochen und der waffentüchtige Offizier soll dastehn.

Ein Offizier in reglementarischem Kriegoschmucke steht da.

Es ist auch nicht zu verkennen, daß der bürgerliche Beruf die Kräfte zu gewaltig in Unspruch nimmt, als daß dem kriegerischen Geistes- und Verstandesspiele noch die nöthige Zeit übrig bliebe. Wenn sich aber überdieß noch die Unlust zu den Wassen hinzugesellt, und von der Höhe herab das Beispiel gegeben werden sollte, daß die weiche Feder dem harten Stahl vorgezogen wird, so darf sich niemand wundern, wenn möglicher Weise statt des Wesens nur Schein, statt gewichtiger Lanzen nur hohle Speere da sein sollten.

Wenn es aber wahr ift, daß das Eisen immerhin in letter Instanz der Freiheit Wehre sein muß, ob man sich auch dagegen sträube, — denn hiefür sprechen die Blätter des offenen Buches der Geschichte deutlich — so muß ein kleiner Staat hauptsächlich darauf bedacht sein, sich eine eiserne Grundlage zu bereiten, wenn er nicht dem Schicksal anheim fallen will, in den Großen aufzugehen.

Diese Grundlage aber ift bekanntlich eine kampsbegierige und allezeit bereite, hauptsächlich aber mit viel geübten, zeitgemäß friegerisch gebildeten Offizieren reichlich versehene Bölkerschaft.

Daß bei unserer Milizarmee diesen Forderungen bezüglich der Offiziere des niedern Grades hauptsächlich nach unserer Anschauungs-weise, im Allgemeinen bis jest nicht entsprochen wird, in bereits angedeutet. Dieser, auf vielfache Beobachtung gegründete, Ansicht noch das Gepräge des Positiven mehr aufzudrücken, würde nicht schwer sein. Wir weisen jedoch für dießmal nur nochmals auf das Verhältniß hin, das besteht zwischen dem so mannigsaltigen Wissen und Können, das keinem Offizier abgehen darf, wenn er in den

jahllosen Wechselfällen des Krieges immer in gehörige Wirksamkeit treten soll, und der mehrerwähnten viel bekannten kurzen Dauer hiesiger Instruktionszeit und ihrer Benupung bei allen Waffen. Die Auflösung dieser Gleichung muß nothwendig für und Miliz-Offiziere ein negatives Resultat abgeben.

Daß die Eidgenossenschaft, hauptsächlich in jüngster Zeit, große Opfer zu Hebung des Heerwesens gebracht hat, die vielleicht den nationalökonomischen Forderungen nicht vollständig entsprechen mözgen, das wird Jedermann erkennen. Aber daß diese Opfer alle, nicht immer richtige Anwendung gefunden und die angestrebten Früchte getragen, — daß eine kleinere Quote der Staatseinkünfte möglicherweise zu ähnlichen Resultaten führen würde, das wird nicht Jedermann erkennen wollen.

Wenn es also wahr ift, daß in unserm Kreistaate die Offiziers. Infruftion theoretisch und praftisch unvollfommen, somit ungenügend ift; wenn es aber auch mahr sein sollte, daß die materiellen Hülfsmittel nicht hinreichen möchten hiefür ein Mehreres zu thun, und Kalls noch die verwendbaren Kräfte am unrechten Bunkte des Sebels wirken um Gleichgewicht zu erzeugen, so muß nothwendig ein anderer Weg eingeschlagen werden, der uns dem noch fernen Riele, - ein Offizierskorps mit größtmöglichster Befähigung beranzuzieben, möglichst näher führt. Diefer Weg nun, mag bei folcher Sachlage nur ein ernstes, unausgesetztes Selbstftudium des Arieges in seinen zahllosen Wechselfällen und Schattierungen sein. Aber eigene Weiterbildung wird erft dann bemerkenswerthe Wirkung haben fonnen, wenn die erforderliche Grundlage dazu vorhanden sein wird. Diese aber ift mahre achte Bildung, welche hinwiederum mehr ift als Gelehrsamkeit und gefünsteltes Wiffen, indem fie - wie es irgendwo ausgesprochen wird, - die Summe aller geistigen und moraliichen Sindrücke ift, die wir auf einer wechselvollen Laufbahn empfangen.

Da die Bildung ferner nothwendig Gemeinerforderniß für Jeden werden muß, der irgend eine Menge zu lenken hat oder zu lenken gedenkt, so ist es von der größten Wichtigkeit, daß bei Auswahl
der Offiziersaspiranten, — Ernennung der Offiziere und Beförderung
derselben, mit der größten Vorsicht, Strenge und Parteilosigkeit zu
Werke gegangen werde.

Wenn schon nicht Jedem, dem die Natur eine anschnliche Gestalt geliehen, oder das launische Glück zufällig Geld und Zeit verschwenderisch in Anschlag zu bringen erlaubt, das Brevet in die Tasche fliegt, so ist dadurch die republikanische Freiheit wahrlich nicht beeinträchtiget. Ist ja selbst in den Nordamerikanischen Freiskaaten, deren Verfassung auf breiter demokratischer Basis ruht, — Geset, daß nur Zöglinge der Ingenieurschule zu West-Point das Necht haben sollen, Offiziere zu werden.

Selbststudium also wird es hauptsächlich sein mussen, wodurch fich bei unfern gegenwärtigen Berhältniffen der schweizerische Milizoffizier im Allgemeinen zu seiner so überaus nöthigen ächt friegerischen Thätigkeit befähigen fann. Obschon ihm nun dabei immerbin das praktische, auf Erfahrung gegründete, Element theilweise abgeben muß, so wird es ihm doch nicht schwer fallen, in Zeiten der Gefahr und unabwendbaren Nothwendigkeit hierin schnell zu altern; somit die vorerwähnte nöthige Verbindung der zwei Elemente möglichst herzustellen. Leider aber zeigt die Erfahrung täglich, daß die Zahl derer gering ist, die sich nicht mit flüchtigen, in zwar oft wenig ansprechender Inftruktionsmanier gesammelten, Kenntnifsen der nächstbezüglichen Reglemente und Vorschriften vollkommen begnügt; daß aber deren Rahl noch weit geringer ift, die von militärischem Sifer beseelt, auch außer Dienst, nur einige jener vielen Mußestunden, die jedweder bürgerliche Beruf doch immerhin darbietet, ju Ausdehnung ihres Wiffens und Könnens von Krieg und Waffengebrauch, verwenden. Oft auch ist es der Kall, — wir haben's viel geschen, daß selbst die flüchtige Instruktionszeit von einigen Wochen leicht verlebt, nut - und fpurlos dabin geht. Wer mit eigenen Augen sieht, wird hiegegen keinen Widerspruch erheben wollen.

Aber nicht weniger wahr ift es, daß, wenn auch der furzen Zeit gemäß, die Instruktions und Urbungspläße möglichst befähigt verlassen werden, viele mit der angenehmen Ueberzeugung heimkeheren, daß es nun wieder für lange Zeit mit dem mühevollen Soldatenleben abgethan sei. Die zahllosen Reglemente werden bis zum nächsten Aufgebote dem zerstörenden Staube preisgegeben, was jedoch nicht sehr aussallend ist, und das wenige Können muß bei einer

langen Unthätigkeit gewöhnlich bis auf die lette Spur wieder unteracben.

Demungeachtet erscheinen Offiziere auf den Waffenplägen das

Gevräge der größten Zuversichtlichkeit auf der Stirne.

Da entfalten fich glänzende Uniformen und friegerischer Schmuck! Mancher sieht dabei erstaunt und bewundert; mancher geht vorüber und denft.

Trop des Nichteifers mährend der Dienstzeit und der Gleichgültigkeit nach derselben, fieht und hört man jedoch häufig, - auf den ersten Blick eine auffallende Erscheinung — wie oft, von diefen felbst, die Stufen der militärischen Rangleiter rasch und unbefümmert erstiegen werden. Man vergesse aber dabei nicht, daß das Datum des Brevets immerhin ja die Autorität und nöthige Befähigung geben foll, die in den Bereich des zu bekleidenden Grades einschlagenden Aufgaben, — deren der Krieg zwar gewichtige in

feinem Gefolge führt, - alle gehörig zu löfen.

Doch wir fühlen, daß diese Betrachtungen nicht geeignet find, den militärischen Geist zu wecken und zu pflegen, den dienstfreudi= gen Waffengefährten anzuregen, seine Erkenntniß und Fähigkeit ju erweitern und auszubilden; daber schließen wir für dießmal mit dem Wunsche vieler Kameraden, es möchten die vielfältigen militärischen Talente, die schlummern, mehr zur Entwicklung und Benubung fommen; den Bestrebungen jungerer Offiziere, bei denen die Liebe ju den Waffen noch nicht erkaltet, ein Ziel gesteckt werden, das fie, — nicht durch Zufälligkeit, aber mit Fleiß und muthiger Ausdauer, ju erreichen gewiß find.

Nur Beweggrunde erzeugen Bestrebungen.

Bern im Juli 1853.

F. S.

Lette Nummer dieses Jahrganges.

Die schweizerische Militärzeitschrift fährt auch im nächsten Jahre in bisheriger Weise zu erscheinen fort in vierzehntägigen Lieferungen von 11/2-11/2 Bogen Stärke mit den nöthigen Blanen. Der Breis pr. Jahr ist Fr. 5, durch die Post bezogen, Frankatur und Bestellgebühr inbegrif= fen, Fr. 5. 50. Bestellungen nehmen fammtliche schweizerische und beut= sche Buchhandlungen, so wie alle schweizerischen Postämter an. Bu gablreichen Abonnements labet ein

Bafel, 31. Dez. 1853.

Schweighauser'sche Verlagebuchhandlung.

Inhalt: Bur Drientirung über bie Berhältniffe ber Barteien in bem bevorftehenden russischetürkischen Kriege. — Ueber Truppenzusammenzüge II. — Militärische Refleftionen.